

# Potz Blitz



Die Hauszeitung des SchillerGartens zu Dresden-Blasewitz

20. Jahrgang, 1. Ausgabe, Februar 2024



Foto: © Dörte Gerlach



Foto: © Archiv

Caspar David Friedrich

Die Welt feiert Caspar David Friedrich. Zum 250. Geburtstag des Malers finden an vielen Orten Ausstellungen statt. Sein Grab befindet sich in Dresden. Lesen Sie dazu mehr auf der Seite 3.



## Inhalt

### Regionales:

Die zugefrorene Elbe ..... 4

### In eigener Sache:

Geschichte SchillerGarten ..... 6

### Literatur:

Friedrich Schiller ..... 10

### Buchtipp:

Fabelhafte Rebellen ..... 11

### Kunst:

Dipa Doreen Wolff ..... 12

### Kulinarisches:

Espresso macchiato ..... 16

„Frisch also! Mutig an's Werk!“

*Friedrich Schiller; Die Räuber*

Foto: © Archiv



Der Wintergarten im SchillerGarten aus längst vergangenen Zeiten

## Jubiläumsjahr 2024

„Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne“, schrieb einst Hermann Hesse in seinem berühmten Gedicht „Stufen“. Dies gilt nicht nur für den Beginn eines neuen Jahres, das nun schon einige Tage alt ist, wenn dieser Potz Blitz erscheint. Das gilt ganz besonders auch, wenn Menschen etwas Neues beginnen. Einen neuen Lebensabschnitt. Eine neue Liebe. Ein neues Geschäft. Der Zauber des Neuen wehte vor genau 20 Jahren um den SchillerGarten. Ein verheerendes Hochwasser hatte das Haus 2002 schwer beschädigt. Doch was des einen Leid ist, ist dem ande-

ren ein Zauber des Neuen. 2004 begannen die heutigen Eigentümer des SchillerGartens das Gasthaus nach ihren Wünschen zu formen. Im November 2004 war Eröffnung, vor nunmehr 20 Jahren. Potz Blitz hat Sie in den vergangenen Ausgaben ausführlich über die neuere Geschichte ins Bild gesetzt und wird dies auch in den nächsten Ausgaben fortsetzen. Nun beginnt das Jubiläumsjahr. „Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten“, heißt es bei Hermann Hesse weiter. In diesem Sinne: Ihnen, uns allen ein heiteres Jubiläumsjahr!



## Editorial

Liebe Leser, Sie halten den 1. Potz Blitz in diesem Jahr in den Händen, das für uns nicht einfach



startete. Sie ahnen, worauf ich als Gastwirt hinauswill: die Mehrwertsteuer für Speisen steigt in der Gastronomie wieder von 7% auf 19%. Als damaliger Kanzlerkandidat erklärte Olaf Scholz 2021 in der ARD-Wahlarena: „Wir haben die Mehrwertsteuer für Speisen in der Gastronomie gesenkt und nochmal verlängert, und ich will Ihnen gerne versichern, ich habe dieser Verlängerungsentcheidung zugestimmt und der Einführung in dem sicheren Bewusstsein: Das schaffen wir nie wieder ab.“ Sozusagen ein Kanzlerwort! Es ist ein herber Schlag für die gesamte Branche, die Gäste und die Gastlichkeit insgesamt. Vergleichen Sie doch einmal die Mehrwertsteuer auf Speisen in der Gastronomie bei unseren Nachbarländern!

Ihr Gastwirt  
Frank Baumgürtel

## Hochwasser am SchillerGarten



Das Leben am Fluss bedeutet nicht nur Genuss, sondern auch Ängste. So kam nun wieder einmal die Elbe am Ende des Jahres 2023 mit einem hohen Pegel auf uns zu. Der Wasserstand der Elbe am SchillerGarten betrug ca. 6,10 Meter. Wie man auf dem Foto gut erkennen kann, stand das Wasser an der Kante des umlaufenden Fußgängerweges. Im hinteren Bereich war der Weg schon überflutet. Für den SchillerGarten-Betrieb gab es aber keine Einschränkung.

Wir trauern um  
**Elmar Maier**  
28.06.1941 – 24.11.2023

Wir vermissen einen wertvollen Menschen und einen guten Freund. Die Erinnerung an ihn bleibt. Unser Mitgefühl gilt vor allem seiner Familie.

SchillerGarten Dresden  
Geschäftsleitung und  
Mitarbeiter

Der Beirat vom  
SchillerGarten  
zu Dresden-Blasewitz

Trink nicht irgendeins.  
Trink Deins!

  
Original Dresdner Brauhaus  
**Feldschlößchen**  
Freu Dich drauf.



## Skizzenbuch von Caspar David Friedrich versteigert



Fotos: © PR

Auf einer Dresden-Reise 1804 zeichnete Caspar David Friedrich viele Skizzen in ein Buch. Manches Motiv findet sich in späteren Bildern wieder. Dieses Skizzenbuch ist nach Angaben des Berliner Auktionshauses Grisebach das letzte bekannte und bis heute in Privatbesitz befindliche Exemplar eines Skizzenbuchs des Malers. Es wurde Ende November nun für über 1,8 Millionen Euro versteigert, nachdem sein Wert vorab auf bis zu 1,5 Millionen geschätzt worden war. Das Büchlein gehörte mehr als

200 Jahre einer Familie in Karlsruhe. Zu sehen sind unter anderem feine Bleistiftzeichnungen von Bäumen, Ästen und Baumstämmen. Mehrere Motive hatte der Künstler in seine Hauptwerke übernommen, etwa die Skizze einer Eiche in das Frühwerk „Hünengrab im Schnee“ oder für das Bild „Abtei im Eichwald“.

*Daniella Fischer*



## Impressum

Herausgeber:  
SchillerGarten Dresden GmbH, Schillerplatz 9, 01309 Dresden  
Tel. 0351 / 811 99 0 • Fax 0351 / 811 99 23 • [www.schillergarten.de](http://www.schillergarten.de)  
Konzept, Gesamterstellung & Verlag:  
2dPROJECT, Nagelstr. 1, 01279 Dresden  
Tel. 0351 / 250 76 70 • Fax 0351 / 250 76 80 • [www.2dproject.de](http://www.2dproject.de)  
Redaktion:  
Verantw.: Daniella Fischer, Tel. 0351 / 250 76 70  
[potzblitz@2dproject.de](mailto:potzblitz@2dproject.de)  
Thomas Jacob, Sabine Mutschke, Dr. Stefan Dornheim, Gabriele Drews  
Fotos: Dörte Gerlach, Archiv SchillerGarten, Wikipedia, Privatfotos,  
Klassik Stiftung Weimar, Archiv Bernd Beyer  
Satz, Druckvorlagen, Produktionsleitung: Dörte Gerlach  
Lektorat: Katrin Nitzschke  
Druck: addprint AG, Am Spitzberg 8a, 01728 Pössendorf  
[www.addprint.de](http://www.addprint.de)  
Anzeigen: SchillerGarten Dresden GmbH, Schillerplatz 9,  
01309 Dresden, Tel. 0351 / 811 99 0 • Fax 0351 / 811 99 23  
Anzeigenschluss für Ausgabe 2/2024: 10.04.2024  
Redaktionsschluss für Ausgabe 2/2024: 10.04.2024  
Erscheinungstermin Ausgabe 2/2024: 10.04.2024

Das Skizzen-Büchlein gehörte mehr als 200 Jahre einer Familie in Karlsruhe. Zu sehen sind unter anderem feine Bleistiftzeichnungen von Bäumen, Ästen und Baumstämmen.

Nachdruck, Vervielfältigung, Verbreitung in elektronischen Medien von Inhalten und Abbildungen nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages. Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Für unverlangt eingesandte Unterlagen übernimmt der Verlag keine Haftung. Zurücksendung erfolgt nicht. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für die Richtigkeit der Angaben in den veröffentlichten Texten. Alle Rechte vorbehalten. Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.02.2008.

## Eiche gepflanzt

Ende November 2023 wurde am Grab von Caspar David Friedrich auf dem Trinitatisfriedhof eine Eiche gepflanzt. Initiator ist Tom Pauls mit der Ilse-Bähnert-Stiftung, die sich für die Restaurierung des Malergrabes zu seinem 250. Geburtstag im Jahr 2024 einsetzen (Pötz Blitz berichtete).

Gepflanzt wurde eine amerikanische Scharlacheiche. Sie kann bis zu 30 Meter hoch werden und zeichnet sich durch ihre auffällige scharlach- bis purpurrote Herbstfärbung aus. Die Eiche gilt als Symbol für Stärke, Standhaftigkeit und Beständigkeit. In der romantischen Kunst wird die Natur oft auch als spiritueller Raum betrachtet. Die Eiche könnte in diesem Kontext als heiliger oder symbolischer Baum gesehen werden, der eine Verbindung zwischen der natürlichen Welt und einer überirdischen Dimension herstellt. Caspar David Friedrich, ein bedeutender deutscher Romantikmaler des 19. Jahrhunderts, ist für seine Land-

schaftsdarstellungen bekannt, die oft von tiefen Gefühlen, Spiritualität und Naturmystik geprägt sind. So kommt eine Eiche zum Beispiel im Werk „Der Mönch am Meer“ vor. Dieses Gemälde zeigt eine dramatische Küstenszene und in der felsigen Landschaft ist eine einzelne Eiche zu sehen. Sie kann als Symbol des Überdauerns inmitten der wilden Natur interpretiert werden. In „Eichen am Meer“ wird eine sturmgepeitschte Küste mit einer Gruppe von Eichen dargestellt, die starken Winden standhalten. Auch hier könnten die Eichen als Symbole der Widerstandsfähigkeit gegenüber den Widrigkeiten der Natur betrachtet werden.

Bis zum Jubiläumsgeburtstag von Caspar David Friedrich am 5. September 2024 soll noch ein Sandsteinmonument am Grab aufgestellt werden.

Daniella Fischer



Fotos: © Privat

Neupflanzung der amerikanischen Scharlacheiche am Grab von Caspar David Friedrich auf dem Trinitatisfriedhof.

## Ilse-Bähnert-Stiftung

IBAN: DE83 85050300 3200052375  
BIC: OSDD DE81 XXX  
Ostsächsische Sparkasse Dresden



## DER NEUE JEEP. AVENGER. JETZT BEI UNS ERLEBEN.



Echte Abenteuer erlebt man am besten mit einem echten Abenteuerer – wie dem neuen Jeep Avenger. Als erster 100 % elektrischer Jeep, mit seiner einzigartigen Kombination aus Nachhaltigkeit und Leistung definiert er die Zukunft der Mobilität – auf und auch abseits der Straße. Denn er ist nicht nur vollelektrisch, sondern auch voll und ganz ein Jeep, der zu überzeugen weiß. Unter anderem mit: ikonischem Design • Bergabfahrhilfe Hill Descent Control • Selec-Terrain System

Erleben Sie den neuen Jeep, Avenger am besten selbst bei einer Probefahrt. Wir freuen uns auf Sie.

**Stromverbrauch (kombiniert): 15,9 kWh/100 km; elektrische Reichweite (kombiniert): 390 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen: 0 g/km.\***

\* Werte nach WLTP. Das realitätsnähere Prüfverfahren WLTP (Worldwide harmonized Light vehicles Test Procedure) hat das Prüfverfahren unter Bezugnahme auf den NEFZ (Neuer Europäischer Fahrzyklus) ersetzt und wird auch zur Ermittlung der Kfz-Steuer herangezogen. Beispielphoto dient nur der Veranschaulichung und ist nicht verbindlich. Versionsabhängige Serien-/Sonderausstattung. Jeep, ist eine eingetragene Marke der FCA US LLC.



Jeep

FIAT



FIAT PROFESSIONAL



**GLÖCKNER**  
AUTOMOBILE | SEIT 1961.

Dohnaer Straße 103  
01219 Dresden  
Telefon (0351) 40 42 80

Grenzstraße 7  
01109 Dresden  
Telefon (0351) 88 57 30

[www.gloeckner-automobile.de](http://www.gloeckner-automobile.de)  
[info@gloeckner-automobile.de](mailto:info@gloeckner-automobile.de)

Follow us



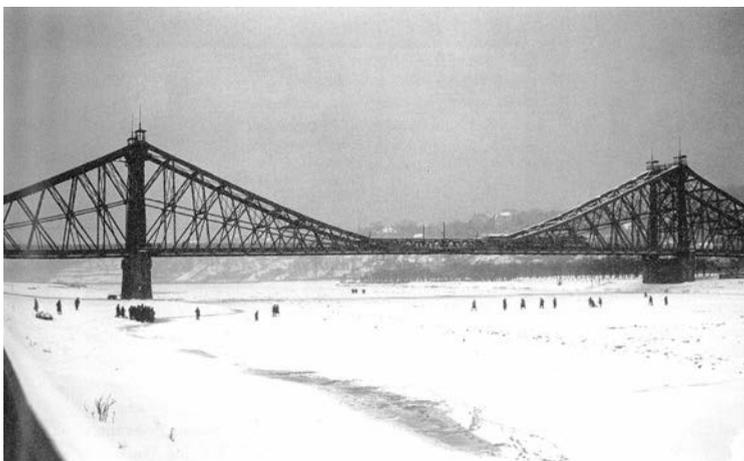


## Die zugefrorene Elbe

Bevor die Elbe ganz zufriert, muss es knackig kalt sein. Und das richtig lange. Nach zehn Tagen Frost bei mindestens minus 5 Grad oder nach fünf Tagen noch tieferer Temperaturen um minus 10 Grad beginnt der Prozess. Zuerst bilden sich an den Rändern Eisschollen. Die schieben sich immer mehr zusammen und übereinander, bis schließlich irgend-

wann der Fluss zum Stehen kommt und zufriert. Die gefrorene Elbe ist ein seltenes, aber immer wieder geschehenes Naturereignis. 37-mal verzeichnen die Geschichtsbücher dies. Das letzte Mal war es 1963, davor 1954, 1947, 1940, 1929 und 1912. Einige unserer Fotos stammen aus dem privaten Fotoalbum von Susanne Fendler von „Feinkost Fendler“. Sie

1940 – die zugefrorene Elbe



1929 am Blauen Wunder



1940 – zu Fuß über die gefrorene Elbe



1962/63

hat das Zufrieren 1940 selbst erlebt und fotografiert.

Bei einigen älteren Lesern wird vielleicht noch die zugefrorene Elbe von 1963 im Kopf sein. Ab Mitte Januar 1963 gingen die Temperaturen in Dresden wochenlang weit unter null Grad zurück, nachts wurden bis minus 30 Grad gemessen. Das sind Temperaturen, die gewöhnlich am Polarkreis gemessen werden, aber nicht in unseren Breiten. Wie der Fluss kam die Stadt fast zum Erliegen: Weichen der Straßenbahn froren ein, Busse schafften den Verkehr kaum und Soldaten halfen beim Abladen der gefrorenen Kohle von Güterwaggons am Kraftwerk. Bereits seit Mitte November 1962 hatte es geschneit, eine starke Hochdruckbrücke er-



streckte sich von Grönland bis zu den Azoren und blieb wochenlang stabil. Mehrere Kältewellen überzogen das Land, die erste dauerte bis etwa 9. Dezember, die zweite begann kurz darauf, gefolgt von einer Schönwetter- und Frostzeit. Bis Anfang März ging das Spektakel.

Wenn die Elbe zufriert, zeigen zahlreiche Fotos, dass sich die Menschen zu einem Spaziergang ans andere Ufer hinreißen lassen. Nicht nur das, im Winter 1939/1940 soll es auch Eiswanderungen von Dresden nach Meißen gegeben haben.

*Daniella Fischer*



1929 in der Innenstadt Dresden



## Damit Dresden „schillert“

Ostern öffnet das Schillerhäuschen in Loschwitz wieder für Besucher. Es erinnert an die Jahre 1785-1787, die Schiller in Dresden verbrachte. Er folgte der Einladung seines Freundes und Förderers Christian Gottfried Körner, der ihm hier eine sorgenfreie, äußerst schaffensreiche Zeit ermöglichte. Mit nur 22 Quadratmetern ist das ehemalige Weinberghäuschen nicht nur das kleinste der städtischen Museen, sondern auch das einzige, das ehrenamtlich betreut wird. Anliegen des Schiller & Körner in Dresden e.V. ist es, das unter Denkmalschutz stehende Gebäude zu erhalten und die Erinnerungen an den Aufenthalt des Dichters in Elbflorenz sowie einen wunderbaren Freundschaftsbund wachzuhalten. Dazu hat der Verein auch für 2024 Veranstaltungen und Begegnungen vorbereitet, die Schiller ins Bewusstsein heben sollen.

Zur Saisoneroöffnung wird Christian Hofmann, Leiter des Schillerhauses in Rudol-

stadt, über Schillers Weg nach Thüringen und seine Rudolstädter Zeit sprechen (28.3.24, 18 Uhr, Stadtbezirksamt Loschwitz). Ein weiterer Vortrag wird sich unter dem Titel „Das unvollständige Kleeblatt“ Christian Gottfried Körner und seinem kritischen Diskurs mit Schiller widmen (17.5.24, 18 Uhr). Dafür konnte Thorsten Bolte, Leiter des Göschenhauses in Grimma, gewonnen werden. Zum Elbhangfest (29./30.6.24) und zur Museumsnacht (8.6.24) werden die Besucher im festlich illuminierten Häuschen mit Schiller- und Körnerwein sowie Rezitationen und Lesungen empfangen. Ein Rundgang zu den Dresdner Schiller- und Körnerorten wird traditionsgemäß zum Schillergeburtstag am 10. November stattfinden. Und den Veranstaltungsreigen beschließt das Leipziger Schillervereinstheater mit „Schillers Gedankenlyrik – Ein Ausflug in sein Reich der Ideale“ im Kugelgenhaus (30.11.24, 17 Uhr).

*Gabriele Drews*



Das Schillerhäuschen in Dresden-Loschwitz



## Die neuere Geschichte

### des SchillerGartens

Der SchillerGarten als traditionsreiches, historisches Restaurant geht zurück bis auf das Jahr 1670 und das erste Gut an dieser Stelle, das Kurfürstin Magdalena Sybille erwarb. Seinen Namen trägt er seit 1859. Potz Blitz hat schon viel aus der langen Historie berichtet. Es gab die Geschichte um Schiller, um die sagenumwobene Johanne Justine Segedin, besser bekannt als Gustel von Blasewitz, um legendäre Gastwirte wie Louis Köhler, die DDR-Zeit, Verfall und Wiederaufbau.

Einen entscheidenden, letzten Meilenstein erlebte das Gasthaus 2002, als es in den Fluten des Jahrhunderthochwassers fast versank. Seitdem kann man von der neueren Geschichte des Hauses sprechen, das nach der Flut von den drei Dresdner Gastronomen Frank Baumgürtel, Thomas Jacob und Steffen Brasche gekauft und im Dezember 2004 neu eröffnet wurde. Im nächsten Jahr ist es also bereits 20 Jahre in der Hand der erfolgreichen Gastronomen. In loser Folge wird Potz Blitz nun diese „neuere Geschichte“ erzählen, die der eine oder andere Leser vielleicht sogar live miterlebt hat. Potz Blitz dankt den Eigentümern für die umfangreichen Informationen, ohne die diese Serie nicht möglich geworden wäre!



Thomas Jacob, Frank Baumgürtel und Steffen Brasche (v.l.)

## Teil V

### Die Eröffnung

#### Der SchillerGarten nimmt Gestalt an

Die neuen Hausherren hatten gegenüber dem bisherigen SchillerGarten viele Veränderungen vorgesehen, sowohl im Biergarten als auch im Innenbereich des Hauses. Nach dem Rohbau konnte man Tag für Tag den Baufortschritt sehen. An jeder Ecke gab es neue kleine Ergebnisse. „Im Finale, also mit dem Innenausbau, wurden dann auch die schönen Teile sichtbar, also die Wandvertäfelung, die Böden, die Decken, die erste Beleuchtung. Nach und nach wurde aus der Baustelle wieder ein Restaurant. Schön war zu sehen, dass unsere Vorstellungen und Planungen in der Realität auch übereinstimmten. Und so ist der SchillerGarten genauso geworden, wie wir es geplant hatten“, zieht Thomas Jacob ein überaus positives Fazit.

Viele Arbeiten liefen damals dann parallel. Es waren gleichzeitig nahezu alle Gewerke auf der Baustelle, ein richtiges Gewimmel an Handwerkern, Planern und Bauleitung. Erst kam der Rohbau gemeinsam mit der Haustechnik und der Elektrotechnik,

dann die Fußböden und Wandaufbauten, später die ersten Küchengeräte, die Beleuchtung. Final ging es dann an die Malerarbeiten, Einrichtung und Dekoration. Einen besonderen Hingucker sollte es im Schankraum geben: einen extra langen Zinntresen! „Den Zinntresen hatten wir bei einem Besuch in Paris gesehen. Wir waren dort in vielen alten Restaurants und Brasserien, um uns Ideen für den SchillerGarten zu holen. Ein solcher Zinntresen ist etwas ganz Besonderes, aber auch ganz besonders teuer. In unserem eigenen Gastronomiebetrieb war es dann soweit. Auch der Zinntresen wurde realisiert“, blickt das Eigentümer-Trio stolz zurück.

#### Eröffnung!

Ein Großteil der Mitarbeiter des SchillerGartens kam mit dem Gastronomentrio aus dem Waldschlößchen mit. Thomas Jacob erinnert sich: „Das war natürlich ein ganz wichtiger Punkt. Seinerzeit war die Personalsituation noch etwas entspannter als heute. So konnten wir über verschiedenste Wege auch neue Fachleute und Auszubildende gewinnen, die mit uns das



Hingucker im Schankraum: ein extra langer Zinntresen



Detailverliebt – der neue SchillerGarten 2004

Projekt SchillerGarten beginnen wollten.“

Und dann nahte der Eröffnungstermin!

„Mitte November 2004 waren wir langsam auf der Zielgeraden“, blickt Frank Baumgürtel fast zwanzig Jahre zurück. „Es gab einige Probeabende für die Bauleute, unsere Mitarbeiter und deren Familien. Hier wurden die Abläufe trainiert, das Kassensystem musste laufen, die Speisekarten wurden verinnerlicht, die neuen Gerichte wurden gekocht, erprobt und optimiert. Läuft die Küchentechnik stabil? Die Aufregung war groß! In dieser Zeit wurde tagsüber noch kräftig gebaut, die letzten Fliesen wurden noch am Er-

öffnungstag verfugt. Unser Beiratsfreund, Michael Becker, hatte Ende November noch vor der Eröffnung eine private Feierlichkeit gebucht. Er und seine Gäste waren also die ersten im neuen SchillerGarten. Am 1. Dezember 2004 haben sich dann auch die Türen für alle Dresdner geöffnet.“

Das Haus hatte mehrere Jahre im Dornröschenschlaf gelegen – jetzt war es erwacht. „Natürlich haben wir die frohe Botschaft über die Wiedereröffnung intensiv über viele Marketingkanäle verbreitet. Dann kamen auch viele Gäste, zunächst vor allem auch Ältere, die das Haus noch aus früheren Zeiten kannten. Über die Jahre haben wir uns wie-



Fotos: © Dörte Gerlach

der einen festen Kundenstamm erarbeitet und sind heute sehr zufrieden mit dem Erfolg des SchillerGartens.“

Daniella Fischer



### Stanley Stamm – Der Marathon-Kellner

Die Kellner im SchillerGarten laufen täglich jede Menge Kilometer. Auch Stanley, der im Mai 2015 als 16-jährige Pauschalkraft das erste Mal Restaurantluft schnupperte. Im November dieses Jahres nahm der junge Mann am Marathon in New York teil. 42 Kilometer sind da zu laufen und alle hier fieberten mit ihm mit.

Putzte er anfangs als Pauschalkraft noch Besteck und brachte Speisen zu den Tischen, entschied er sich später, eine dreijährige Ausbildung zum Restaurantfachmann zu absolvieren. Eine Zeitlang war er im Kooperationsaustausch in einem österreichischen Restaurant, doch der SchillerGarten ist seine Heimat. „Mir gefällt hier fast alles. Das liegt vor allem an der Restaurantleiterin Frau Zeiss und der Geschäftsführung“, erklärt Stanley. „Sie ermöglichen vieles, haben meistens Verständnis und ein offenes Ohr. Man fühlt sich einfach wohl.“ Ein Lieblingsgericht hat er nicht. „Ich bin seit 6 Jahren Vegetarier und freue mich, dass sich das Angebot

bei uns jetzt erweitert hat. Grundsätzlich bin ich für alle Nudelspezialitäten zu haben.“

Dass er einmal einen der berühmtesten Marathons der Welt laufen würde, hat er wohl selbst nicht gedacht. „Ich habe schon immer Fußball gespielt. Als ich immer pummeliger wurde, begann ich zu joggen. 6, 7 Kilometer. Dadurch habe ich extrem viel abgenommen. 2022 wurde ich krank und habe mit meiner Mutter beschlossen: Wenn das alles überstanden ist, laufen wir zusammen Marathon!“ So kam es, dass sich Stanley samt Mama für den Lauf in Barcelona im Frühjahr 2023 anmeldete. Er trainierte seit Jahresbeginn intensiver, kam mit guter Zeit ins Ziel, auch wenn die Mama schneller war. Als er von Sebastian Zehe, der durch ein Los für den New Yorker Marathon qualifiziert worden war, gefragt wurde, ob er mit nach New York kommen würde, war Stanleys Antwort klar: „Ja, aber nur, wenn ich mitlaufen kann.“ Wie durch ein Wunder bekam er noch einen Platz und so

startete er Anfang November zum Erlebnis seines Lebens. „Im Sommer war viel los hier im SchillerGarten, aber ab September begann ich wieder zu trainieren. Ich bin mit gutem Gewissen nach New York geflogen. Alles, was ich da erlebte, hat mich absolut umgehauen. Wir sind dienstags angekommen, hatten donnerstags einen Lauftreff und sind schon mal ins Ziel eingelaufen. Sightseeing, eine Bootstour – und am Sonntag war der Marathon. In mehreren Waves (zu deutsch: Wellen) geht es los, am Anfang spielen sie die amerikanische Nationalhymne. Ich hatte nur so Gänsehaut. Der Lauf geht von Fort Wadsworth in Staten Island über Brooklyn, Queens und die Bronx nach Manhattan. Anfangs hörst Du nur das Klappern der Schuhe, doch Stück um Stück kommen die Zuschauer dazu. Die stehen in 4er-Reihe am Straßenrand und brül-

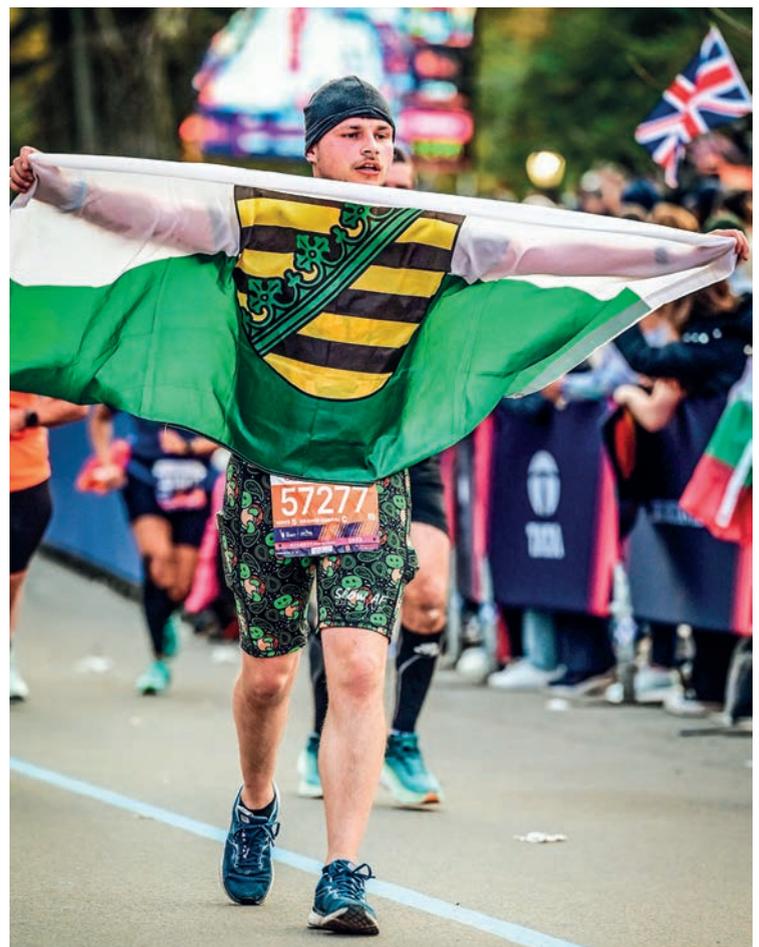


Stanley Stamm

len, was das Zeug hält. Das pushed Dich dermaßen, unglaublich. In Deutschland fragen sie Dich, warum Du Dir das antust, in Amerika feiern sie Dich.“ Ein kritischer Punkt ist die Stelle nach dem Halbmarathon. Da würde der eigentliche Marathon erst losgehen, sagt man. „Viele merken dort, dass die Kraft nach-



Marathonstrecke in New York, in der Bildmitte läuft Stanley



Zieleinlauf mit der Sachsenflagge

lässt. Bei mir ging das, kam erst bei Kilometer 35,36“, erinnert sich Stanley. „Durch die vielen Höhenmeter, die Du über viele Brücken machen musst, wird es hart. Die letzten Kilometer ziehen sich wie Kaugummi, auch wenn Dich in der Bronx Hip-Hop Musik und all die Zuschauer bis zum Schluss absolut anfeuern.“ Schließlich kam Stanley nach 4:40 h ins Ziel. Mit der Sachsenfahne, die ihm noch jemand auf

den letzten Metern um die Schultern gegeben hatte. Stanleys Tipp: „Wer Marathon läuft, muss einmal New York laufen. Das macht man nicht wegen der Zeit, sondern um alles zu genießen!“ Sein nächstes Ziel: Chicago 2024! Potz Blitz drückt die Daumen.

*Daniella Fischer*



*Stanley Stamm mit Sebastian Zehe, ein ehemaliger SchillerGarten-Mitarbeiter und Gewinner des „Dresden-Citylauf“, der Stanley das Angebot machte, mit nach New York zu gehen. (v.l.)*

## Glückliche Fügung: Der Sonnenstrahl e.V. baut ein Haus und sucht Unterstützung

Manchmal fügen sich die Dinge. Der Verein Sonnenstrahl, der sich seit vielen Jahren um krebskranke Kinder und ihre Familien kümmert, baut ein Haus. Es entsteht direkt auf dem Gelände des Universitätsklinikums, zwei Minuten zu Fuß von der Kinderkrebs-Station entfernt. Hier gibt es künftig viel Platz für die Musik-, Kunst- und Sporttherapie, um die Kinder vor allem während einer ambulanten Krebstherapie zu begleiten. Auch die Beratungsstelle des Vereins soll hier einziehen. Diese befindet sich bisher im Haus Sonnenstrahl auf der Goetheallee. Das Haus platzt seit langem aus allen Nähten, denn in den letzten Jahren ist die Zahl der hier betreuten Kinder massiv gestiegen. Das liegt zum einen am erweiterten Einzugsgebiet der Uniklinik, die auch Kinder aus Chemnitz und der Lausitz behandelt. Zum anderen kommen immer mehr Kinder für eine ambulante Bestrahlung nach Dresden. Oft wohnen sie mit ihrer Fa-

milie in den Elternwohnungen des „Sonnenstrahl e.V.“.

„Die Familien haben sehr viel Leerlauf, denn die ambulante Bestrahlung dauert nur eine halbe Stunde“, so Ulrike Grundmann, die Leiterin des psychosozialen Teams des Sonnenstrahl e.V. „Der Wunsch nach Sport- oder Kreativtherapien ist groß und wir könnten die Kinder damit stärken. Doch momentan haben wir einfach keinen Platz.“

Viele Kinder kennen solche Therapieangebote von ihrem Klinikaufenthalt, der meist auf die Diagnose folgt. Dort besuchen die Therapeuten die Kinder am Bett, um zu musizieren, zu basteln oder sich adäquat zu bewegen. Die junge Sarah hatte vor allem durch die Musiktherapie Halt gefunden und es geschafft, die Behandlung gut durchzustehen. „Sarah liebt die Musik über alles“, erzählt ihre Mama, die in Löbau wohnt. „Es wäre so toll,



*Visualisierung des neuen Hauses*

wenn Sarah nach der Bestrahlung auch Musiktherapie bekommen könnte. Es tut ihr so gut!“

Mit dem Neubau wird sich das ändern. Drei glückliche Umstände sorgen dafür, dass das möglich ist: Das Universitätsklinikum überlässt dem Verein ein Grundstück. Der Freistaat Sachsen regelt die Nutzung mit einem Erbpachtvertrag. Und drittens hat der Künstler Olaf Böhme dem „Sonnenstrahl e.V.“ ein großes Erbe vermacht.

Jetzt rücken die Visionen des Vereins in greifbare Nähe. Im neuen Haus können nicht nur Musik-, Sport- und Kunsttherapeuten neue Räume beziehen. Für die Eltern werden Entspannungskurse möglich, sie können zusammen kochen oder auf der Dach-

terrasse Abstand gewinnen und neue Kraft für die Betreuung ihrer Kinder schöpfen. In diesem Sinne ist das neue Haus für die ganze Familie eine glückliche Fügung.

*Sabine Mutschke*



**Wir brauchen Ihre Unterstützung. Jeder Euro zählt und hilft den betroffenen Familien.**

Spendenkonto  
Ostsächsische Sparkasse  
Dresden  
IBAN: DE82 8505 0300  
3120 1134 32  
BIC: OSDDDE81XXX  
[www.sonnenstrahl-ev.org](http://www.sonnenstrahl-ev.org)



Der gute alte Schiller ist etwas zu kurz gekommen in unseren letzten Potz Blitz-Ausgaben. Zu viel anderes, Neueres, Interessantes, Regionales, Kulinarisches steht jedes Mal auf dem Seitenplan und immer wieder wurde damit der zeitlose Schiller verschoben. Doch das möchten wir ändern ab diesem Jahr und ihn wieder mehr in den Fokus rücken. Nein, kein Jubiläum steht an, geboren ist er 1759, wir feiern also erst 2029 wieder den 270. Geburtstag, verstorben ist er 1805, nur 45-jährig nach zahlreichen Krankheiten. Erst 2025 steht also der 220. Todestag im Mai an. Doch es bedarf nicht immer Jubiläen, um einen interessanten und noch immer heutigen Menschen ins Gedächtnis zurückzurufen. Allein, wenn wir daran denken, wie viele seiner Worte noch immer in unserem Sprachgebrauch in Form von Redewendungen sind! Der Mohr hat seine Schuldigkeit noch nicht getan, um gleich mit einem Schillerzitat aus seinem Werk „Die Verschwörung des Fiesco zu Genua“ zu beginnen! Wohl wissend, dass „der Mohr“ anderswo wohl als das böse „M-Wort“ bezeichnet würde – wir tun das hier nicht aus Respekt vor einem Klassiker, der nach unserem Verständnis mit seiner Sprache in seiner Zeit belassen werden sollte. Doch wie hielt der es selbst mit der Religion?

**Friedrich Schiller und seine Haltung zur Religion**  
Auf diese Gretchenfrage hätte Schiller sich meist wohl ähnlich herausgeredet wie Faust oder wie er 1796 in sei-

nem Distichon „Mein Glaube“ schreibt: „Welche Religion ich bekenne? Keine von allen, die du mir nennst. – Und warum keine? – Aus Religion!“

Für seine Dichtung bedeutete das: „Unter der Hülle aller Religionen liegt die Religion selbst, die Idee eines Göttlichen, und es muss dem Dichter erlaubt sein, dieses auszusprechen in welcher Form er es jedes Mal am bequemsten und am treffendsten findet“.

Aus einem christlichen Elternhaus mit einem frommen Vater, der im Feld predigte, in der Familie Morgen- und Abendandachten hielt und den Sohn für die geistliche Laufbahn bestimmte, mit einer fast pietistischen Mutter, die von seiner religiösen Laufbahn träumte, war Schillers Jugend stark vom Christentum geprägt. Auch Gellerts Kirchenlieder und der Umgang mit dem aufgeklärten Lorcher Pfarrer Philipp Ulrich Moser seit 1766 bestimmten seine Neigung zur Kirche und veranlassten schon das Kind, auf einem Stahl stehend, eine schwarze Küchenschürze umgetan, Predigten an seine Geschwister zu halten.

Der befohlene Eintritt in die Karlsschule, an der Theologie nicht unterrichtet wurde, machte seinem Plan eines Theologiestudiums in Tübingen ein Ende, doch noch 1774 berichtete ein Rapport von seinem Wunschtraum einer Laufbahn als „Gottesgelehrter“. In der späteren Karlsschulzeit wachsen unter dem Einfluss der



Philosophie, der Aufklärung, moralischer Enttäuschungen und der Lektüre David Humes seine Skepsis zur Religion und seine Distanz zur Kirche. Die Frömmigkeit seiner Frau und die Taufe seiner Kinder heißt er gut, doch bald ist Christentum kein Gesprächsstoff mehr.

Zwar bleiben in seiner Lyrik (mit Ausnahme etwa der Götter Griechenlands) christliche Grundsätze meist erhalten, doch Kunst und Kanzel erheben gleichzeitig den Anspruch auf Stärkung ethischer Haltungen. Im literarischen Werk treten mehr und mehr nicht spezifisch christliche Begriffe wie „Schicksal“, „Nemesis“, „die Vorsehung“, „die Götter“ und einzelne antike Götter an die Stelle „Gottes“. In der „Jungfrau von Orleans“

wechseln sich beide Begriffe ab; im „Wilhelm Tell“ bezeichnen „Gott“ und „Ewigkeit“ wieder den christlichen Horizont der Figuren.

Nach Schillers christlichem Begräbnis fürchtet später seine Tochter Caroline, ihr Vater hätte durch mangelnden Christenglauben die Gnade Gottes verscherzt. Und es mag symbolisch erscheinen, dass Schiller seine letzte Ruhe nicht auf einem „Gottesacker“, sondern in der „Fürstengruft“ fand.

*(aus „Die 101 wichtigsten Fragen Schiller“ von Gero von Wilpert, Erstabdruck PB 2/2017)*



# Fabelhafte Rebellen

Die Jenaer WG Ende des 18. Jahrhunderts

Sie alle waren Zeitgenossen: Friedrich Schiller, Johann Wolfgang von Goethe und Novalis, die Philosophen Fichte, Schelling und Hegel, die genialen Schlegel-Brüder sowie der junge Wissenschaftler Alexander von Humboldt und ihre Muse, die mutige und freigeistige Caroline Schlegel. „Caroline Schlegel war viel mehr als nur eine Muse“, stellt Andrea Wulf in einem Interview auf der Frankfurter Buchmesse 2022 jedoch klar und Caroline sogar in den Mittelpunkt ihres Buches. Als selbstständige, intellektuelle Frau mit großer Persönlichkeit und Lebensgeschichte.

Ende der 1790er Jahre kamen die Dichter und Philosophen von überall her wie durch ein Wunder im kleinen thüringischen Städtchen Jena zusammen. Während in den meisten europäischen Staaten absolutistische Herrscher an der Macht waren, stellte die Freundesgruppe das „Ich“ in den Mittelpunkt von Kunst und Schaffen. Damit war allerdings kein egozentrisches Weltbild gemeint, sondern bewusste Selbstreflexion im Sinne des Philosophen Fichte. Was sich in Jena in den nächsten 10 Jahren entwickelte, waren geballte Dichtkunst und Philosophie, Freundschaft und Twist, Affäre und radikale Idee, Eifersucht, Missgunst und Schicksalsschlag, was die Verbannten irgendwann auch wieder auseinandertrieb.

„Goethe war der Fixstern, um den die Kritiker, Übersetzer

und Autoren Friedrich und August Wilhelm Schlegel planetengleich kreisten. Fichte revolutionierte das Denken, Novalis die Poesie. Das junge Genie Schelling überwand die Trennung von Individuum und Natur, Alexander von Humboldt wusste ohnehin alles über Fauna und Flora und die Beschaffenheit der Welt. Sein Bruder Wilhelm drang in die Geheimnisse der Sprache ein wie kein Zweiter vor ihm. Hegel war ein Spätzünder, aber als sein erstes großes Werk erschien, machte es Furore. Schiller, so kränzlich er auch war, konnte die jüngeren Dichter begeistern und nach Jena locken; er war aber nicht nur anfällig für Krankheiten, sondern auch leicht gekränkt – und bald lösten sich die Bande, seine ehemaligen Bewunderer wurden zu gehässigen Gegnern“, so schreibt der SWR in einer Rezension.

Knapp 100 Seiten Anmerkungen und Quellenangaben zeigen, dass die deutsch-britische Bestsellerautorin Andrea Wulf aus der Historie schöpft – wie schon in ihrem preisgekrönten Meisterwerk „Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur“. In kurzweiliger und anschaulicher Sprache entführt sie in den Jenaer Kosmos, der in manchen Dingen erstaunlich heutig wirkt. Man arbeitet und feiert gemeinsam, wie heute in einer WG. Freundschaften entstehen und vergehen, aus fruchtbaren Zusammenkünften werden unangenehme Diskussionsrunden mit Rechtferti-

gungsdruck, ein Paar lebt in offener Ehe, ein anderer offen mit einer Geliebten. Vertrauen wird gewonnen und zerrinnt. Vor 230 Jahren wie eben auch heute.

Das Buch ist ein Genuss, weil es nicht nur die unantastbaren Dichter und Philosophen nahebringt und deren Werk beleuchtet, sondern die Menschen. „Ich habe nichts erfunden, sondern in tausenden, tausenden, tausenden Briefen recherchiert“, so Wulf im Interview auf der Buchmesse. Man mag „Fabelhafte Rebellen“ kaum aus der Hand legen. „Niemand bringt einem die Geistesgeschichte so packend und aufregend nahe wie Andrea Wulf [...] Ein Buch, das Erkenntnis stiftet und Aufklärung bietet über unser eigenes Ich“, so der SWR.

Daniella Fischer



Andrea Wulf, geboren in Indien und aufgewachsen in Deutschland, lebt in London. Als Autorin wurde sie mit einer Vielzahl internationaler Preise ausgezeichnet, vor allem für ihren Weltbestseller „Alexander von Humboldt und die Erfindung der Natur“ (2016), der in 27 Sprachen übersetzt wurde und 2016 den Bayerischen Buchpreis bekam. Auf Deutsch ist von ihr außerdem erschienen „Die Vermessung des Himmels. Vom größten Wissenschaftsabenteuer des 18. Jahrhunderts.“ Andrea Wulf schreibt u.a. für die New York Times, die LA Times, das Wall Street Journal, The Atlantic und den Guardian. Sie ist Mitglied des PEN American Center und ein Fellow der Royal Society of Literature.

[www.andreawulf.com](http://www.andreawulf.com)



[www.Kraxlhuetten.de](http://www.Kraxlhuetten.de)  
KÄRNTEN

Traumhaftes Ferienhaus für 10 Personen

großer Pool mit Liegewiese, 5 Schlafzimmer uvm.

☎ 0351/ 26 55 313

# Tupfen, Wächter und Buddha

*Zu Gast im Künstlerhaus in Loschwitz  
bei Dipa Doreen Wolff*

Durch die großen Atelierfenster und zwischen dicken Wolkenschichten hindurch lugt die Sonne auf den Lieblingsplatz von Dipa Doreen Wolff. Wie ein Zeichen wirkt das, denn „Dipa“ bedeutet Licht, ein spiritueller Name aus dem indischen Sanskrit. „Das ist mein Künstlerna-  
me, den ich nach einer Mantra-Weihe erhalten habe. Seit Jahren kennzeichne ich alle meine Werke mit diesem Namen“, erzählt sie. Den Namen Dipa bekommt, wer strahlen möchte, leuchten. Jemand, der überall Licht statt Dunkelheit sehen will und andere unterstützt, das eigene innere Licht zu finden.

Licht und Liebe schwingt überall im Atelier und Ausstrah-

lung hat nicht nur die Künstlerin selbst, sondern jedes einzelne Kunstobjekt. Man möchte gar nicht sprechen hier, sondern nur die Blicke schweifen und verweilen lassen. Da sind zunächst die Wächter, Plastiken verschiedenster Größe. Sie strahlen Ruhe aus, Frieden, Sicherheit. Verleiten dazu, sie zu berühren und sich in ihre Sicherheit zu begeben. „Meine Wächter sind nicht immer schön“, überlegt sie. Doch da entsteht die Frage: Was ist schön? Die Formen der Wächter sind meist fließend, rund, magisch, schmeicheln der Hand und ist es nicht per se schön, beschützt zu werden? Wenn jemand, vielleicht sogar eine höhere Macht, über einen wacht?



*Dipa Doreen Wolff auf ihrem Lieblingsplatz*



*Abschied, 2006, Öl auf Leinwand*



*Dipa Doreen Wolff*

Fotos: © Dörte Gerlach



*Blick in das lichtdurchflutete Atelier*

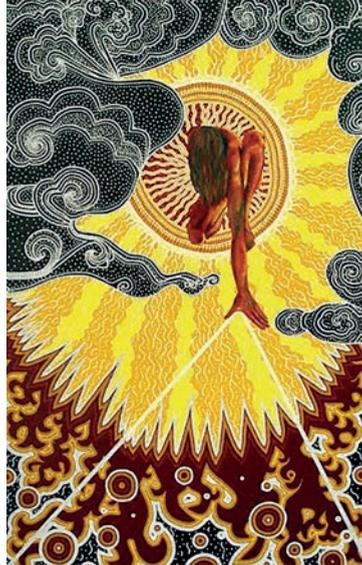
Entstanden sind die Figuren in Thailand, wohin Dipa Doreen Wolff regelmäßig reist und wo sie auch in einer Buddha-Gießerei ihre Plastiken gießen lässt. „Sie entstanden wie von selbst, durch die Lust, das Unsichtbare sichtbar zu machen. Sie personifizieren Dinge, die mir am Herzen liegen: Mitgefühl, Gesundheit, Gelassenheit, Kraft, Zuversicht“, so die Künstlerin. All diese Dinge findet sie im Buddhismus. Sie meditiert auf ihrem Lieblingsplatz, findet Frieden unter ihren Buddhas. Die Bildhauerin und Malerin, die Kunstgeschichte, klassische Archäologie und Psychologie studierte, zog es wie von selbst außerdem zu Yoga und Ayurveda, wo sie

Weiterbildungen absolvierte. An einem tragenden Balken in diesem Atelier in einem Yoga-Tuch zu hängen, umgeben von so viel Schö-  
nem, muss ganz besondere Energie entstehen lassen.

Doch es gibt noch mehr zu entdecken! Neben den Wächtern ziehen abstrakte und figurative Skulpturen den Blick magisch an. Bronze-Schildkröten! Sie scheinen auf ihrem Sockel zu schweben und es fehlt nicht viel, sich das Wasser um sie herum vorzustellen. Immer wieder auch Oktopusse, in Bronze, in Gold, strecken ihre Tentakel in alle Richtungen aus. Und dann sind da noch die Tupfen-Bilder. Meist erdfarben. Kleine, grö-



Die Leichtigkeit des Seins



Wegweiser



Blühende Zukunft

fiere, ganz große. Millionen Tupfen in geometrisch fließenden Formen. Immer wieder Kreise. „Der Kreis symbolisiert Menschen, nicht immer, aber oft“, erläutert die Malerin. Farbtupfen über Farbtupfen, in deren Betrachtung man sich verlieren kann. Ein Schicksalsschlag brachte Dipa Doreen Wolff

zum Tupfen – ein Kind verloren zu haben, musste verarbeitet werden. Schlaflose Nächte lang tupft sie sich in die Erschöpfung und ganz langsam damit wieder heraus. Mit der Zeit verfeinerte sie die Technik und findet im Tupfen auch eine Art Meditation. „Beim Tupfen kann ich meinen Gedanken freien Lauf lassen. Wenn ich merke, ich bin unruhig, hinsetzen, tupfen, dem Werden freien Lauf lassen. Das bringt mich zur Ruhe. Und jeder kann interpretieren, was er fühlt.“ In Magdeburg gab es einmal eine Ausstellung unbetitelter Tupfen-Bilder, bei der eine Frau vor einem Tupfen-Bild weinte. Wie Dipa erfuhr, hatte sie vor kurzer Zeit ebenfalls ein Kind verloren. Eine spirituellere Wirkung von Kunst ist kaum vorstellbar.



Foto: © Doreen Gerlach

In diesem Atelier der Harmonie findet sich nichts Verstörendes. Nur Positives, Schönes. Tief Berührendes. Die Vielfalt der Werke sowohl in Plastik als auch Malerei zeichnet Dipa Doreen Wolff als eine Botschafterin des Schönen in der Welt aus. In jedem Kunstwerk liegt ein Stück von ihr selbst. Eine Erfahrung. Ein Moment. Ein Gefühl. Eine Träne. Ein Lachen.

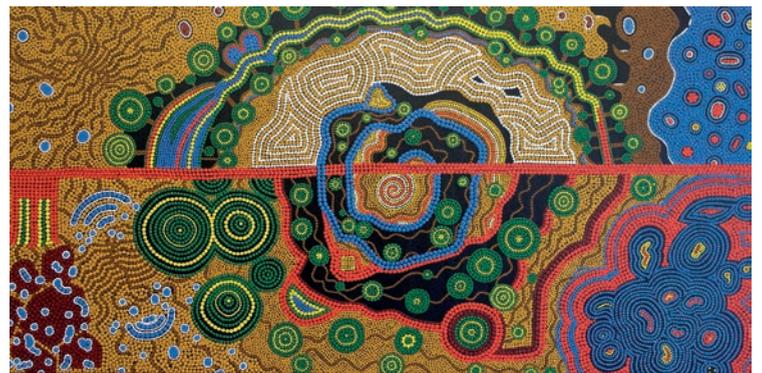
sind gezählt. „Wir haben einen Vierseitenhof in Hohnstein gekauft“, blickt Dipa in die Zukunft. Näher zur Natur, barfuß aus dem Haus ins Gras treten und einen weiten Blick genießen, mit genügend Platz zum Kreativ- und einfach nur da-sein. Die Sonne wird auch dort einen neuen Lieblingsplatz bescheiden. Doch das wichtigste Licht trägt Dipa Doreen Wolff eh in sich. Ihr eigenes.

Daniella Fischer

Langsam verschwindet die Sonne wieder hinter den Wolken. Die Tage dieses Lieblingsplatzes im Künstlerhaus



[www.doreen-wolff.de](http://www.doreen-wolff.de)



Schlüssel zum Glück



Fotos (7): © Privat

## Stadtarchiv Dresden:

### *Fragmente mittelalterlicher Handschriften im Stadtarchiv Dresden*

Im Stadtarchiv Dresden gab es einen interessanten Fund. Für Potz Blitz erläutert Dr. Stefan Dornheim, was es damit auf sich hat.

*Was wurde – offenbar zufällig – gefunden?*

Im Rahmen kontinuierlicher Bestandserschließungen sind bereits in der Vergangenheit im Bereich des Ratsarchivs und in den Beständen zu den Innungen vereinzelt Fragmente spätmittelalterlicher Pergamenthandschriften und Wiegendrucke aus der Zeit zwischen ca. 1200 und 1450 aufgefallen. Die Einzelfunde wurden in der Regel notiert und in den 1960er-Jahren zu einer ersten knappen Liste zusammengestellt, aber nicht näher untersucht.

Eine systematische Recherche nach derartigen Einbänden durch Frau Dr. Drebiner-Pieper und Dr. Stefan Dornheim ergab 2021/22 bisher rund 50 mittelalterliche Handschriftenfragmente, die zwischen 1550 und 1670 als repräsentative Buch- und Akteneinbände recycelt wor-

den sind. Nahezu sämtliche Fragmente entstammen einem geistlichen bzw. liturgischen Kontext. Dabei handelt es sich um Predigten, Stundenbücher, Antiphonale, Graduale und Messbücher, teils mit kunstvollen Buchmalereien.

*Weshalb sind die Einbände offenbar wichtiger als der Inhalt?*

Die Einbände sind ein seltener und überraschender kulturgeschichtlicher „Schatz“, der in eine Zeit und in eine Thematik der Stadt- und Landesgeschichte führt, aus der wir nur sehr wenig wissen. Mit den Fragmenten tauchen nun die Reste einer Wissens- und Glaubenskultur auf, die seit der Reformation nahezu flächendeckend verschwand. Bisher wurde diese kaum wissenschaftlich untersucht und wird nun in Teilen mit Blick auf Dresdens klösterliche Wissens-, Schrift- und Buchkultur erstmals rekonstruierbar.

Ein „wichtiger als“ gilt hier allerdings nicht. Was an einer



*Fragmente mittelalterlicher Handschriften im Stadtarchiv Dresden*

vielschichtigen Quelle „wichtig“ ist, bestimmt stets die jeweilige Perspektive und Fragestellung. Die in die Handschriftenfragmente eingebundenen Aktenbände beinhalten überwiegend Protokolle und juristische Händel des Rates, Sammlungen städtischer Privilegien, frühe Steuerlisten und die ersten schriftlichen Aufzeichnungen der Handwerkerinnungen. Diese Unterlagen sind für die Stadtgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts ebenfalls und auf andere Art von großer Bedeutung.

*Was geschah nach diesem Fund?*

Die bereits bekannten und die zahlreichen neu identifi-

zierten Objekte wurden in einem Spezialinventar registriert, formal knapp beschrieben, konservatorisch begutachtet, gereinigt, und fotografisch dokumentiert. Parallel wurden Kontakte zu Experten und Institutionen geknüpft, die uns bei ersten Einordnungen und Bestimmungen der Funde halfen und weitere Kontakte zu Spezialisten vermittelten.

*Woraus bestehen die Einbände?*

Der überwiegende Teil besteht aus makulierten Pergamenthandschriftenbänden aus geistlichem bzw. klösterlichem Besitz, die nach der Reformation außer Gebrauch kamen und aufgrund ihres hohen Materialwertes (aufwändig dünn gegerbtes Ziegenleder) buchbinderisch weiterverarbeitet wurden. Daneben gibt es aus der Zeit des späten 15. und frühen 16. Jahrhunderts Einbände aus zerlegten Inkunabeln, sog. Wiegendrucke, auf Papier, die als Frühform des Buchdruckes gelten.

Gerade die Handschriften sind teilweise aufwändig gestaltet mit gemalten Initialen, Vergoldungen und sehr



Fotos (2): © Daniella Fischer

Thomas Kübler, Direktor des Stadtarchiv Dresden, zeigt die gefundenen Fragmente der Handschriften



Fragment einer großformatigen Psalter-Handschrift (Ausschnitt) mit Buchmalereien in böhmischer Tradition aus der Zeit um 1420.



Fragment eines großformatigen Antiphonars für den Wechselgesang des Stundengebetes aus dem 15. Jahrhundert mit Blattgoldapplikationen und Buchmalereien in böhmischer Tradition.



Handschriftenfragmente des 13. und 14. Jahrhunderts als Pergamenteinbände von Akten der Tischler- und Schuhmacherinnung aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Fotos: © Elvira Wolst

hochwertigen Buchmalereien, teils der böhmischen Buchmalerschule bzw. Tradition zuordenbar, teils italienisch, teils aus der Region Metz. Auch ein hebräisches Fragment konnte bestimmt werden. Verwendet wurden Wasser- und Deckfarben, für Schriften und Zeichnungen diverse Tinten und Gänsekielen.

*Welche Analysen wurden durchgeführt?*

Bisher vor allem eine Reihe von Schrift- und Textanalysen. Sie dienen zur Identifikation und Zuordnung der Texte und Werke, aus denen die gefundenen Fragmente stammen sowie zur Zeitbestimmung. Handschriftenspezialisten können anhand der Schriftformen, der sprachlichen Färbungen und des Textbildes die Fragmente meist sehr genau bestimmen und zeitlich und regional einordnen. Gleiches gilt für die Buchmalereien.

*Welche Wissenschaftler wurden einbezogen?*

Wir arbeiteten bisher u.a. mit Dr. Christoph Mackert und Kollegen vom Handschriftenzentrum der UB Leipzig zusammen, dem wir eine sehr gute fachliche An-

leitung, Beratung und Kontakte verdanken. Daneben mit Dr. Maria Theisen (Wien) als Spezialistin für Buchmalereien, Dr. Armand Tif (Wien), Spezialist für Buchkunst des Spätmittelalters, Dr. Rainer Kurz, Experte für Augustinus-Schriften, Prof. Dr. Andreas Lehnardt (Mainz), Theologe und Spezialist für mittelalterliche hebräische Schriften. Wichtige Verbindungen gibt es seit vielen Jahren mit dem ISGV hier in Dresden. Dort forschen Kollegen wie Dr. Jens Klinger und Dr. Christian Schuffels unter Leitung von Prof. Dr. Enno Bünz u.a. auch zur mittelalterlichen Geschichte Sachsens und Dresdens und arbeiten am bald erscheinenden Sächsischen Klosterbuch. Wichtig ist auch die Kooperation mit Prof. Dr. Mirko Breitenstein von der „Forschungsstelle für Vergleichende Ordensgeschichte“ (FOVOG) an der TU-Dresden.

*Kann man bereits Datierungen angeben?*

Einige der bisher begutachteten Fragmente konnten bereits durch Schriftbild- und Buchkunanalysen datiert werden. Die ältesten bisher datierten Objekte stammen

aus dem frühen und mittleren 13. Jahrhundert, aus der Entstehungszeit Dresdens, die jüngsten aus der Zeit um 1500.

*Was ist das Ziel der Untersuchungen?*

Bisher gibt es dazu kaum wissenschaftliche Untersuchungen, weder zu den Fragmenten noch zu den beiden Dresdner Klöstern. In Zusammenarbeit mit dem Handschriftenzentrum der Universitätsbibliothek Leipzig sollen die Textzeugnisse nun schrittweise erschlossen, digitalisiert und in Forschungsdatenbanken wie „Fragmen-

tarium“ publiziert werden. Daneben wird eine Studien- und Forschungsk Kooperation mit der FOVOG an der TU-Dresden von besonderer Bedeutung sein, welches sich unter Leitung von Prof. Dr. Mirko Breitenstein künftig mit der Geschichte der Dresdner Orden und Klöster sowie deren Wissens- und Buchkultur befassen will. Ein Forschungsprojekt mit dem Stadtarchiv Dresden wird derzeit gemeinsam vorbereitet.

Dr. Stefan Dornheim



**addprint® AG**  
[www.addprint.de](http://www.addprint.de)  
**EINDRUCKSVOLL**  
 Ihre Experten für professionelle Druckprodukte  
 In Zeiten von Digitalisierung setzen WIR verstärkt auf gute Kundenbetreuung und eine schnelle, professionelle Bearbeitung ihres Auftrages. Bei uns steht der persönliche Kontakt und der zufriedene Kunde im Mittelpunkt.  
 Von der Visitenkarte bis zum aufwendigen Hardcover mit Sonderfarben, Veredelungen und mit einer großen Auswahl an Papiersorten sind wir sehr breit aufgestellt. Somit können wir unseren Kunden individuelle Produkte anbieten. Die Herstellung erfolgt ausschließlich mit biologischen Farben und Lacken.  
 Telefon 03 52 06 380 - 11 · [anfrage@addprint.de](mailto:anfrage@addprint.de)



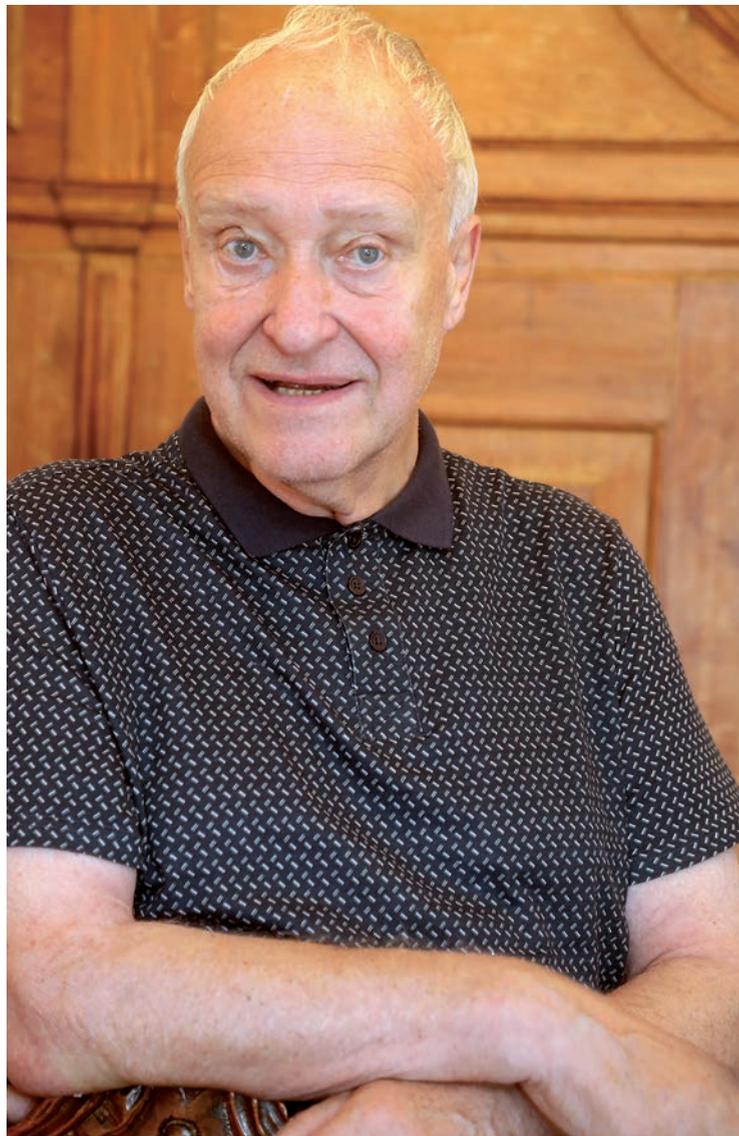
## Bernd Beyer

### Blasewitz-Historiker verstorben

**\*26.10.1938 † 21.01.2024**

Bernd Beyer. Blasewitz. Mehr bedurfte es nicht in der Todesanzeige in der DNN. Bernd Beyer WAR Blasewitz. 85-jährig verstarb der Stadtteilhistoriker Ende Januar. Als ein Unterstützer des Potz Blitz mit schier unermesslichem abrufbarem Wissen und mancher Anekdote über unseren Stadtteil, jede Straße, jedes Haus, jede Persönlichkeit bereicherte er unsere Zeitung seit Anbeginn. Sein Archiv: in zahlreichen Mappen im Schrank in seiner kleinen Wohnung, genauestens sortiert. Alle Details, alle Karten, alle Dokumente und Fotos säuberlich beschriftet mit seiner akkuraten, breit laufenden Schrift. Ein alter Blasewitz-Stadtplan lag unter Glas auf seinem Wohnzimmertisch neben einem großen, alten Flügel. Sie war die Basis seines Lebens.

Ich kenne Bernd Beyer seit meiner Kindheit. Er war Kollege meiner Eltern in der Semperoper, meine Mutter eine seiner bevorzugten Maskenbildnerinnen. Nahe am Opernhaus wohnend verbrachte ich zahlreiche Kindertage abends „in der Maske“. Ich genoss das Treiben hinter den Kulissen, wie sich in der Herrenmaske die Chorsänger in etwas ganz Besonderes verwandelten. Helden, Gefangene, Ritter, Verliebte, arme Schlucker und reiche Herren. Auch Bernd als Opernsänger liebte die Verwandlung, sang sich am Maskentisch ein und war oft zu Scherzen aufgelegt. War er nicht in der Oper, genoss er seinen Garten, die Clematis, wenn sie blühte, und auf einem Elbhangfest, an dem die Gärten geöffnet waren, nannte er ihn einmal einen „Garten der Empfindsamkeit“.



Fotos: © Dörte Gerlach

Bernd Beyer im November 2018



Bernd Beyer und Daniella Fischer, 2018

Der Zahnarztsohn hatte keinen Computer, schrieb alles mit der Hand und besaß nie ein Auto. Doch er kannte jede Straße in Blasewitz, einschließlich der früheren Straßennamen. Das Haus, in dem er bis zum Schluss lebte, war das, wohinein er geboren war. Bis auf Gastspiele der Oper im Ausland, zu denen er mit dem Opernchor schon zu DDR-Zeiten reisen durfte, hat er es selten weit verlassen.

Kaum jemand wird Blasewitz und seine Geschichte je wieder so kennen wie er. Er war ein Zuarbeiter, kein Schreiber. Potz Blitz wünschte sich immer, er möge seine Geschichten auf ein Band sprechen, um sein Wissen aufbereiten zu können. Doch dies

kam leider nie zustande, einen Teil seines gegenständlichen Nachlasses übernimmt nun das Stadtarchiv. All das andere, das Lebendige, was er über Blasewitz wusste, nimmt er nun mit.

Seinen Namen aus dem Verteiler des Potz Blitz zu löschen, schmerzt tief. Danke Bernd.

Daniella Fischer & Dörte Gerlach für Potz Blitz

Frank Baumgürtel, Thomas Jacob, Steffen Brasche für den SchillerGarten



Potz Blitz besuchte Bernd Beyer zu seinem 80. Geburtstag im Jahr 2018 und veröffentlichte in Ausgabe 4/2018 eine Würdigung seiner Lebensleistung. Lesen Sie hier noch einmal wichtige Stationen des Blaswitz-Kenners aus dieser Ausgabe.

## Das Gedächtnis von Blasewitz

Regerstraße, Residenzstraße, Schilling und Gräbner, Martin Pietzsch ... Straßen und Namen schwirren durch den Raum. Haus- und Brandkatasternummern, historische Jahreszahlen – abrufbereit. Sofort im Zugriff jedes Detail, ganz ohne Computer. Handschriftliche Ausarbeitungen bestens sortiert auf engstem Raum. Notizzettel in verschiedenen Farben, die Stifte zum Unterstreichen wohlgeordnet, Bücher über Bücher, Erinnerungsstücke, Bilder, ein großer Flügel. Lokaltermin beim Gedächtnis von Blasewitz, Bernd Beyer. Es gibt keinen, der diesen Stadtteil besser kennt als er. Wohl auch keinen, der nach 80 Jahren noch immer in der Wohnung seiner Eltern, ja in seinem eigenen früheren Kinderzimmer sein aktuelles Wohnzimmer hat. Ende Oktober wurde er 80.

Geboren 1938 in einer schwierigen Zeit, dennoch wohlbehütet in einer Zahnarztfamilie mit Kindermädchen aufgewachsen, legten wohl die Eltern bei Spaziergängen in Blasewitz den Grundstein für seine lebenslange Liebe in den Stadtteil an der Elbe. Hier wohnten die Patienten seines Vaters, da Bekannte, dort Künstler, hier Architekten. Noch heute kann Bernd Beyer zu zahlreichen Villen in Blasewitz Bauherren und Bewohner benennen und viele Geschichten erzählen. Schon früh fiel seine Stimme auf, doch es war eher die Zeit für solides Handwerk als für Künstler. So lernte der junge Mann zunächst Damenmaßschneider und war einer der besten des Jahrgangs. Den Abschluss sollte er jedoch nicht bekommen, es fehlte die Systemkonformität, er war nicht in der „Freien Deutschen Jugend“. Erst nach Intervention sei-

nes Vaters erhielt er ihn – war fortan ein gefragter Damenmaßschneider in Blasewitz – der nebenbei am Abend ein Gesangsstudium absolvierte. Das Theater zog – doch sein Handwerk mit ihm zu verbinden misslang zunächst: Die Stellung eines Gewandmeisters an der Oper zu erhalten scheiterte, weil er der allgegenwärtigen Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands nicht beitreten wollte. Erst als der Tipp kam, sich doch im Opernchor zu bewerben, ging eine neue Tür in seinem Leben auf. Er sang vor, wurde auf der Stelle engagiert und war Mitglied des Staatsopernchores bis zu seiner Pensionierung 2001. Familienmitglieder im Westen, er ungebunden – lange hat es gedauert, bis die verantwortlichen Genossen der Oper und die Stasi dem Sänger gestatten, mit auf internationale Gastspielreisen der Oper zu gehen. Doch dann hat er die Welt gesehen, an internationalen Opernhäusern gastiert – und ist doch immer wieder in sein Blasewitz zurückgekehrt.

Stück um Stück wuchs seine Blasewitz-Sammlung, die eines fernen Tages einmal ins

Stadtarchiv in Dresden übernommen werden wird, so hat er vorgesorgt. Übersichtlich geordnet nach Straßennamen in dicken Mappen steht sie wohlsortiert im Regal. Neben Fotokisten und wertvollen Bildbänden, Nachschlagewerken. Unverzichtbar: die historischen Dresdner Adressbücher und der alte Stadtplan auf seinem Wohnzimmerisch, den er in- und auswendig kennt. Ein aktuelles Projekt wie die Aufarbeitung der Gräber auf dem Urnenhain in Tolkewitz für ein umfassendes Buch, an dem er drei Jahre maßgeblich mitarbeitete, hat Bernd Beyer aktuell nicht. Aber Detailanfragen von überallher beschäftigen den Blasewitzer immer wieder, mitunter über viele Stunden täglich. Mit dem heutigen Blasewitz ist er übrigens recht zufrieden – und das ist das schönste Kompliment, das sein bester Kenner seinem Stadtteil machen kann.

Potz Blitz verdankt Bernd Beyer zahlreiche Anregungen für Artikel, viele Hintergrundinformationen sowie historische Fotos.

*Daniella Fischer*



Bernd Beyer in seinem Element zwischen Alben, Fotos, Aufzeichnungen und Erinnerungen.



Fotos: © Dörte Gerlach

# Schon mal ge-flechtchert?

## Der kauende Kunsthändler

„Die Natur wird denjenigen bestrafen, die nicht gründlich kauen“ – mit dieser These machte sich der amerikanische Kunsthändler und Opernhausdirektor Horace Fletcher Anfang des 20. Jahrhunderts einen Namen, zumindest in bestimmten Kreisen. Und nicht nur das: Durch seine Vortragsreisen und Veröffentlichungen zu diesem Thema wurde er sogar Millionär. Jahrelang litt er unter starkem Übergewicht, so schlimm, dass er auch keine Lebensversicherung mehr abschließen durfte. 1910 entwickelte er für sich eine Methode, um abzunehmen: gründlich, sehr gründlich kauen! Das Ganze brachte ihm den Beinamen „The Great Masticator“, auf Deutsch „Das große Mahlwerk“ ein.

Horace Fletcher erklärte das gründliche Kauen jeder Nahrung zu einem wichtigen gesundheitsfördernden Prinzip. Selbst Flüssigkeiten sollten seiner Meinung nach „eingespeichelt“, sprich gekaut werden. Da sich Ballaststoffe jedoch nicht vollstän-

dig durch das Kauen verflüssigen lassen, riet er von ballaststoffreicher Kost ab. Er forderte außerdem den Verzicht auf alles, was gemeinhin Spaß macht beim Essen: kein Kaffee, kein Alkohol, kein Tee, kein Fleisch. Anhänger seiner Theorie waren auch große Namen wie John D. Rockefeller, Franz Kafka oder Upton Sinclair.

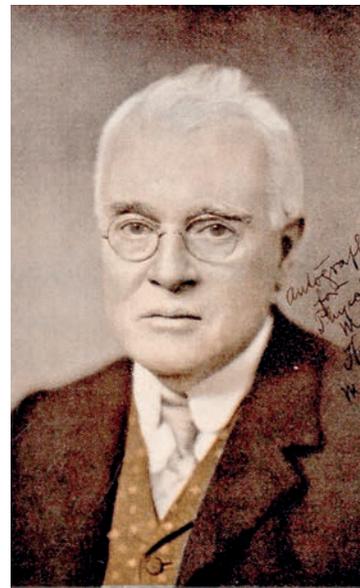
### Wie wird geflechtchert?

Kauen, kauen und nochmals kauen. Auf diese simple Technik kann „flechtchern“ reduziert werden. Nach Auffassung des Erfinders wird die Nahrung damit durch die gründliche Vermengung mit Speichel bereits vorverdaut. Wie geht das nun genau? Erste Voraussetzung: kleine Bissen nehmen. Gut einspeicheln. Danach 40 bis 50 (!) Kaubewegungen mit den Zähnen machen. Das Ziel ist, dass der kleine Bissen zu einem vollständigen Brei gekaut wird. Die Kaubewegungen sollten anfangs gezählt werden, um eine vollständige Konzentration auf den Essvorgang zu erreichen. Auch sollte kein Be-

steck oder gar der nächste Bissen in der Hand gehalten werden, um verfrühtes Aufnehmen des nächsten Nahrungsstückes auszuschließen. Letztes wichtiges Element dieser Theorie: „Rückstände“, also Teile des Bissens, die nicht vollständig zer kaut werden können, dürfen nicht geschluckt werden, sondern sollen ähnlich unverdaubarer Dinge wie Gräten wieder ausgespuckt werden.

### Gut gekaut – halb verdaut

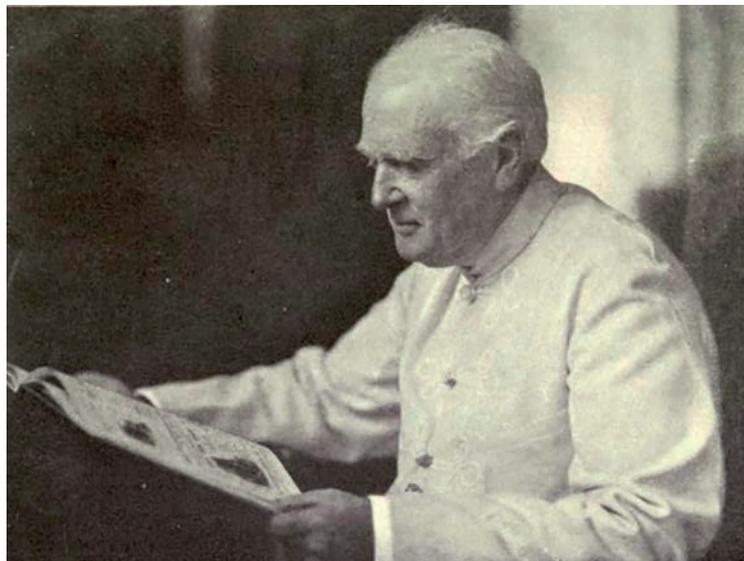
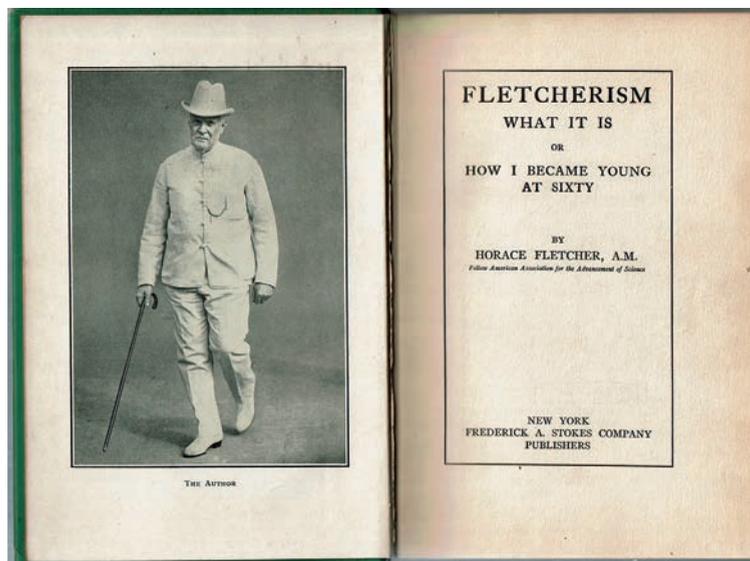
Inwieweit diese exzessive Kautechnik für den Einzelnen in Frage kommt, muss jeder selbst entscheiden. Dennoch bleibt unbestritten, dass gründliches Kauen dem Körper hilft. Durch den Speichel entfalten sich Aromen und Geschmacks-träger erst richtig und aufgrund der enthaltenen Verdauungsenzyme wird bereits eine Vorverdauung eingeleitet. Der Magen muss keine „großen Brocken“ mehr verdauen, die beim Hinunterschlingen entstehen. Seltenere Sodbrennen, Blähungen oder Verstopfung ist die Folge und man schluckt auch weniger Luft, was das Völlegefühl verringert. Außerdem hat längeres Kauen auch Einfluss darauf, was wir essen. „Extrem verarbeitete Lebensmittel wie Chips zum



Horace Fletcher – Ernährungsreformer

Beispiel werden bei längerem Kauen geschmacklich eher schlechter. Eine Möhre dagegen schmeckt immer intensiver, je mehr man kaut“, sagt Kautrainerin und Ernährungsberaterin Barbara Plaschka gegenüber MDR. Zum Kauen gibt es im Übrigen auch ein Buch. In „Kau Dich gesund. Schlank und vital ohne Diät“ erläutert Schauspieler Jürgen Schilling, warum hastiges Essen krank macht und wie man ungeahnte Freude im Leben finden kann, wenn man nur gründlich kaut.

Daniella Fischer



Fotos: © Wikipedia

## Rezept

# Rinderroulade mit Apfelrotkohl und Kartoffelklößen



Foto: © Dörte Gerlach

### Zutaten für 4 Personen:

#### für die Rouladen:

4 Rinderrouladen, 3 Zwiebeln, 3 Gewürzgurken,  
100 g Bauchspeck, 3 EL Bautzner Senf,  
1 Pck. Wurzelgemüse, ½ Flasche Rotwein,  
Salz, Pfeffer, ½ l Rinderfond,  
Gurkenfond, Öl, 1 EL Stärke

#### für die Klöße:

400 g rohe Kartoffeln, 400 g gekochte Kartoffeln,  
4 Scheiben Weißbrot (ca. 20 g), 1 Ei, 1 TL Salz,  
1 EL Mehl, 1 EL Kartoffelstärke

#### für den Rotkohl:

600 g Rotkohl, 70 ml Rotweinessig, 30 ml Essig,  
80 g Speck mager gewürfelt, 2 Äpfel, 2 Zwiebeln,  
50 g Zucker, 100 ml Gemüsebrühe, Lorbeer, Piment,  
Pfefferkorn, Nelke, Salz, Zimtstange

### Zubereitung:

#### Klöße

Die rohen Kartoffeln schälen und reiben. Dann ausdrücken und die gekochten, geriebenen Kartoffeln dazugeben. Weißbrot in Würfel schneiden und goldbraun anrösten. Zu den geriebenen Kartoffeln das Ei, Salz und je einen Esslöffel Mehl und Kartoffelstärke geben und vermengen. Tennisball-große Klöße formen und mit den Brotwürfeln füllen. Die Klöße in kochendes Salzwasser geben und 20 Minuten ziehen lassen.

#### Rotkraut

Den Kohl in feine Streifen schneiden. Die Äpfel fein würfeln. Den Rotkohl mit Zucker bestreuen, Rotweinessig zugießen und mürbe kneten. Den Speck, Zwiebeln, Äpfel und den Zucker im Schmalz glasig schwitzen. Den Rotkohl hinzufügen und kurz anschmoren. Brühe und restliche Gewürze 40 Minuten im Topf garen. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.

#### Rouladen:

Das Fleisch klopfen. Zwiebeln, Gurken und Speck in Streifen schneiden.

Die Rouladen dünn mit Senf bestreichen und würzen.

Mit den Zwiebeln, Gurken und dem Speck mittig belegen.

Nun von beiden Längsseiten etwas einschlagen, dann aufrollen und evtl. verschnüren.

Die Rouladen und das kleingeschnittene Wurzelgemüse rundherum anbraten und mit Rotwein angeießen. Nachdem die Flüssigkeit verdampft ist, wieder eine Schicht Rotwein angeießen. Dies wiederholen, bis die 1/2 Flasche Wein aufgebraucht ist. Am Schluss mit der Fleischbrühe auffüllen.

Dann die Rouladen bei ca. 140 Grad im Backofen 2 Stunden schmoren lassen. Ab und zu evtl. etwas Flüssigkeit zugießen. Die Soße durch ein Sieb geben, aufkochen. Ca. 1 EL Senf mit etwas Wasser und der Speisestärke gut verrühren und in die kochende Soße nach und nach unter Rühren eingießen, bis die gewünschte Konsistenz erreicht ist. Die Soße mit Salz, Pfeffer, Rotwein, Gurkensud abschmecken.



Seit 1995 fungiert das Paulaner's als bayerische „Botschaft“ im kulturellen Herzen der sächsischen Landeshauptstadt.

Umgeben von Semperoper, Zwinger und Residenzschloss garantiert das Paulaner's eine beeindruckende Kulisse. Nicht ohne Grund trifft man sich hier vor und nach dem Opernbesuch.



## PAULANER'S IM TASCHENBERGPALAIS

Taschenberg 3 • 01067 Dresden  
Tel 03 51/4 96 01 74 • Fax 03 51/4 96 01 75  
www.paulaners-dresden.de  
E-Mail: info@paulaners-dresden.de



Das naturtrübe Paulaner Hefe-Weißbier ist nicht nur der Verkaufsschlager Nr. 1 der Paulaner Brauerei, das Bier avancierte auch zum bayerischen Exportschlager.

Speziell gezüchtete obergärige Hefe gibt ihm seinen unverwechselbaren Charakter: spritzig, leicht, fruchtig, wenig bitter.

## Die kleinsten Feinde in vortrefflichen Lichtbildern

Ende März 1912 hielt in der Versammlung des Ev. Jünglings-Vereins Herr Sanitätsrat Dr. Rasch einen hochinteressanten, äußerst fesselnden Vortrag. Er zeigte unsere „kleinsten Feinde“, die Bakterien, gab eingehende Schilderung dieser nur mit dem Mikroskop erkennbaren Lebewesen und erläuterte in außerordentlich anschaulicher Art, „wie wir uns dagegen schützen können.“ Mit dem Apparat des Vereins zeigte er dann eine Reihe vortrefflicher Lichtbilder, die in ihrer Klarheit die Ausführungen erläuterten. So schreibt die Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse 1912. Den Glanzpunkt der Vor-

führungen, so das Blatt weiter, aber bildeten eine Anzahl mikroskopischer Präparate, die mit einem an den Apparat geschraubten Mikroskop gezeigt wurden, z. B. Tuberkel-, Diphtherie-, Typhusbazillen. Dr. Rasch ermahnte die jungen Leute, auf ihre Gesundheit durch einen guten Lebenswandel bedacht zu sein, körperliche und moralische Gesundheit gängen Hand in Hand. Der Vorsitzende, Herr Pastor Leuschner, dankte herzlich im Namen des Vereins. Zum Schluss konnte er noch drei schöne Bücher an die Mitglieder verteilen, die die besten Preisaufsätze geliefert hatten über das Thema:

Auf das mit nächster Nummer beginnende neue Abonnement der  
**Sächsischen Dorfzeitung**  
werden bei allen Postämtern, in allen Buchhandlungen, sowie in der Unterzeichneten, gegen vierteljährliche Vorauszahlung von 12½ Mgr. Bestellungen angenommen.  
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal in einem Bogen auf schönem weißen Druckpapier. Jeden Monat folgt als Gratisbeilage eine saubere Lithographie.  
Die Verlags-Expedition der Sächs. Dorfzeitung.  
Heinrich'sche Buchdruckerei, Neustadt, Markt, Nr. 2.  
Neustadt-Dresden, gedruckt und zu haben in der S. Heinrich'schen Buchdruckerei.

Anzeige für ein Abonnement der Sächsischen Dorfzeitung um 1842

„Deutscher Frühling vor 100 Jahren“. Eine Reihe schöner Bücher über Gesundheitslehre überwies Herr Sanitätsrat Dr. Rasch der Vereinsbibliothek.

Noch eine halbe Stunde durften dann die Mitglieder Anfragen an den Herrn Vortragenden richten, wovon reichlich Gebrauch gemacht wurde. Mögen die Eltern und Lehrherren ihre Söhne und Anbefohlenen dem Verein zuführen, der ihnen durch solche Veranstaltung bezeugt, wie sehr er für die heranwachsende Jugend sorgt und sorgen kann, war der Wunsch in der Zeitung.

Einen evangelischen Jünglingsverein gibt es heute nicht mehr in Blasewitz. Ebenso keinen Enthaltensamkeits- oder Jungfrauenverein. Dies waren so genannte „Erweckungsvereine“ zu Beginn des 19. Jahrhunderts, die sowohl in Europa als auch Amerika gegründet wurden. Die Nachfolgeorganisation dieser Vereine war der Christliche Verein Junger Menschen (CVJM), der heute mit über 64 Millionen Menschen die weltweit größte Jugendorganisation ist, die vorwiegend evangelisch orientiert ist.

Daniella Fischer

## Unsere Schiller-Frage

Wo fand Schiller seine letzte Ruhestätte?

Ihre Einsendungen richten Sie bitte an:  
Agentur 2dPROJECT, Redaktion SchillerGarten,  
Kennwort: Schiller-Frage, Nagelstr. 1, 01279 Dresden

Unter den Einsendungen werden drei Gewinner ausgelost, die je einen Gutschein im Wert von je 20 Euro für den SchillerGarten erhalten. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mitarbeitern des SchillerGartens sowie von 2dPROJECT und ihren Angehörigen ist die Teilnahme nicht gestattet. Einsendeschluss: 10. April 2024.

## Auflösung Schiller-Frage Ausgabe 04/2023

Der Handschriftenfälscher, der zahlreiche Handschriften Friedrich Schillers fälschte hieß Heinrich von Gerstenbergk.

Herzlichen Glückwunsch unseren Gewinnern:  
Gabriele Richter aus Dresden, Harald Weber aus Radebeul und  
Birgit Maier aus Mannheim.

## Auf Schillers Versen

### Die Glocke

Fest gemauert in der Erden  
Steht die Form, aus Lehm gebrannt.  
Heute muß die Glocke werden,  
Frisch, Gesellen, seid zur Hand.  
Von der Stirne heiß  
Rinnen muß der Schweiß,  
Soll das Werk den Meister loben,  
Doch der Segen kommt von oben.  
Zum Werke, das wir ernst bereiten,  
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;  
Wenn gute Reden sie begleiten,  
Dann fließt die Arbeit munter fort.  
So laßt uns jetzt mit Fleiß betrachten,  
Was durch die schwache Kraft entspringt,  
Den schlechten Mann muß man verachten,  
Der nie bedacht, was er vollbringt.  
(Auszug)

SchillerGarten Dresden GmbH  
Schillerplatz 9, 01309 Dresden  
Telefon: 0351/ 811 99-0  
Telefax: 0351/ 811 99-23

E-Mail: info@schillergarten.de  
Internet: www.schillergarten.de  
Öffnungszeiten:  
Täglich ab 11.00 Uhr

Hauseigene Fleischerei  
und Konditorei  
Eigene Eisproduktion  
Großer Biergarten mit Elbblick

**SchillerGarten**  
GROSSES RESTAURANT & CAFÉ